

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1916

1.11.1916 (No. 300)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 300

Mittwoch, den 1. November 1916

159. Jahrgang

Expedition:
Karl-Friedrich-Str. 14
Fernsprecher Nr. 953 und 954,
Postfachkonto Karlsruhe
Nr. 3515.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 4 M.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 4 M. 17 P. —
Anzeigengebühr: die 6 mal gesaltene Zeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der
als Rabattabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Bei Klagerhebung,
zwangsweise Beitreibung und Kontroversverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung,
Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die
Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen.

Unverlangte Drucksachen
und Manuskripte werden nicht
zurückgegeben und es wird
keinerlei Berücksichtigung an irgend-
welcher Vergütung übernommen.

Staatsanzeiger.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 18. Oktober d. J. gnädigst geruht,

den Forstmeister Wilhelm Menzer in Radolfzell seinem untertänigsten Ansuchen entsprechend wegen leibender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste und unter Verleihung des Titels Forstrat auf 1. November d. J. in den Ruhestand zu versetzen,

dem Forstamtmann Dr. Emil Wimmer den Titel Oberförster zu verleihen,
den Forstassessor Hermann Bosh von Falkenstein zum Forstamtmann zu ernennen.

Durch Entschließung des Ministeriums der Finanzen vom 21. Oktober d. J. wurde der Forstamtmann Hermann Bosh seiner bisherigen Verwendung entsprechend dem Forstamt Uhlingen zugeteilt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unterm 27. Oktober d. J. den Eisenbahnassistenten Georg Hellmuth in Karlsruhe zum Eisenbahnsekretär ernannt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 31. Oktober.

* Vom Tage.

Über das Goldfieber und die Teuerung in Norwegen wird der „Bürcher Post“ von ihrem Korrespondenten aus Christiania geschrieben:

Trotz aller Warnungen von berufener und sachkundiger Seite werden in Norwegen die tollen Spekulationen in Schiffsfrachten fortgesetzt. Jede Woche bringt die Gründung von einer ganzen Reihe neuer Schiffsaktiengesellschaften und Reedereien; alte, mitunter 30—40jährige Fahrzeuge werden von den „Gründern“ angeschafft und nach einer meistens recht oberflächlichen Instandsetzung als „erstklassige Frachtdampfer“ angepriesen; die Aktienzeichnungen gehen lebhaft von statten, und die Zahl der Schiffe, womit die Norweger bereitwillig den Bannwareverkehr zwischen den Entente-Ländern besorgen, schwillt unausgesetzt an. An der wilden Spekulation beteiligen sich nicht nur erfahrene Geschäftsleute, sondern auch eine steigende Menge „kleiner Leute“, welche ihre Spargelder zur Anschaffung jener zweifelhaften Werte hingeben; ja, was noch schlimmer ist, man borgt die Gelder, welche zur Zeichnung und Anschaffung der neuen Schiffsaktien nötig sind, und die Bauern verpfänden oder verkaufen gar ihre von den Vätern ererbten Güter, um Schiffsaktienpekulationen in möglichst großem Stile zu betreiben. Sogar die letzten Verfenkungen norwegischer Bannwarenschiffe durch deutsche Unterseeboote haben dem Spekulationsfieber der Norweger keinen nennenswerten Einhalt zu tun vermocht; alle Warnungen verhallen wirkungslos. Schon längst verweigern die norwegischen Banken jede Beleihung von Aktien der neugegründeten Schiffsaktiengesellschaften; gleichwohl ist der Umsatz der neuen Papiere auf den Börsen ein nicht unbedeutlicher; sie alle stehen fortwährend über „pari“, und schnelle Gewinne gehören noch zur Tagesordnung. Zu den Spekulantent in Schiffspapieren gehören, wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, zahlreiche Regiments- und Kommunalbeamte, die mit ihrem allerdings meist recht kärglich bemessenen Gehalt in den teuren Kriegzeiten nur schwer auskommen können. Eine nicht uninteressante Erscheinung der Gegenwart ist weiter auch die Tatsache, daß viele Damen, sowohl alleinlebende als Ehefrauen, letztere sehr oft ohne das Wissen des Ehegatten, sich eifrig bemühen, in derselben Weise Geld zu verdienen. Mit bedenkenlichem Kopfschütteln sehen sich einsichtige Volkswirtschaftler den Verlauf der Dinge an; sie sagen nach den Tagen des Goldfiebers eine gewaltige Sintflut voraus, die zahlreiche norwegische Familien in den Strudel hereinziehen und den wirtschaftlichen Untergang bereiten werde.

Es ist statistisch festgestellt worden, daß die jährliche Einnahme der Einwohner Christianias seit dem Kriegsbeginn um etwa 63 Prozent gestiegen ist. Dafür aber haben sich die Preise der Lebensmittel und anderer notwendigen Artikel um durchschnittlich 68 Prozent erhöht, und, da jener Zuwachs an Einnahmen sich natürlich nur auf eine immerhin verhältnismäßig geringe Zahl von Leuten beschränkt, ist es klar, daß die Mehrheit der Be-

völkerung der norwegischen Hauptstadt in hohem Grade unter der Teuerung leidet. Dazu kommt auch noch eine furchtbare Wohnungsnot; die Zahl der obdachlosen Familien ist im raschen Steigen begriffen, zahlreiche Familien, auch des sogenannten „besseren Mittelstandes“, müssen von der Kommunalverwaltung in Schulgebäuden, öffentlichen Versammlungslokalen und dergleichen untergebracht werden, und die Regierung hat neuerdings sogar zu dem Mittel der Enteignung unbewohnter Häuser, Wohnungen und Einzelzimmer greifen müssen, um dem Wohnungsmangel und dem Wohnungswucher entgegenzuwirken.

Der Professor der Volkswirtschaftslehre an der Universität Christiania, Dr. Jäger, gibt als Hauptgründe der Teuerung die steigende Nachfrage nach norwegischen Erzeugnissen im Auslande und die starke Nachfrage nach norwegischen Schiffsraum an; beispielsweise werde infolge der Frachterhöhung jede eingeführte Tonne Getreides um etwa 18 M. und jede Tonne Kohlen und Koks um über 40 M. verteuert. Wie günstig die norwegische Zahlungsbilanz zurzeit ist, zeigt sich u. a. in dem niedrigen Stand der ausländischen Wälua in Norwegen. Eine enorme Summe Guthaben ans Ausland ist dazu benützt worden, ihren Inhabern Verfügung über norwegische Geldmittel zu schaffen. Dadurch ist die Nachfrage nach allerlei Waren und Leistungen in Norwegen bedeutend größer geworden, ohne daß ein entsprechend erweiterter Umfang jener Warenmengen und Leistungen stattgefunden hat. Daraus folgt wieder, daß das allgemeine Preisniveau in Norwegen ungemein gestiegen ist. Das Abnorme und, man könnte sagen, Ungehörige an der jetzigen Wirtschaftslage Norwegens liegt darin, daß ein großer Geldüberfluß, gleichzeitig aber eine große Knappheit an allen Waren und persönlichen Leistungen herrscht.

Als radikalstes Mittel zur Bekämpfung der Teuerung empfiehlt Dr. Jäger in erster Reihe ein allgemeines Ausfuhrverbot hinsichtlich aller Waren, deren man im Inlande bedarf; dadurch würde man nicht nur den inländischen Verbrauch zu angemessenen Preisen sichern, sondern sich auch ein willkommenes Kompensations- und Machtmittel gegenüber dem Auslande schaffen, soweit solche Waren in Frage kommen, die man einführen müsse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Hauptmann Voelke †.

Mit schmerzlichem Bedauern wird, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in Deutschland und bei dessen Verbündeten die Kunde von dem Ableben des Hauptmanns Voelke aufgenommen worden. Voelke war nicht nur unser erfolgreichster Luftkämpfer und der erfolgreichste Luftkämpfer aller Heere, er verkörperte in seiner Person auch das hohe Maß von Unerschrockenheit, Tüchtigkeit und Pflichttreue bis zum Äußersten, das unser Fliegerkorps in seiner Gesamtheit auszeichnet. Für uns ist das Flugzeug eine ernste Waffe, kein Gegenstand sportlicher Liebhaberei. So vor allem sagte auch Voelke die hohe Aufgabe auf, der er sich mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit weihte. Und in welchem Grade ist er dieser Aufgabe gerecht geworden! Sich stets im Dienste der großen Sache unseres Volkes wissend, ein liebenswürdiger, jederzeit hilfsbereiter Kamerad, ein entschlossener und zugleich ritterlicher Gegner — so zog Voelke in die Höhen empor, um dort für Kaiser und Reich, für Vaterland und Volk sein großes Können und sein Leben einzusetzen. Das Andenken an diesen Helden der Lüfte wird niemals erlöschen. Einen Trost in der Trauer um diesen schweren Verlust bietet uns das Bewußtsein, daß unsere heimgegangenen hervorragenden Luftkämpfer Jasmann und Voelke nicht ohne würdige Nachfolger hingegeben sind. Ihr Vorbild hat eine lange Reihe schon bekannter Kampflieger emporwachsen lassen, denen in großer Zahl tüchtige Kameraden zur Seite stehen. So wird uns auch fernherhin der Erfolg nicht fehlen, der gegenüber gewaltiger zahlenmäßiger Übermacht hat errungen werden können.

Oswald Voelke war am 19. Mai 1891 zu Siebichensstein-Galle, wo sein Vater Oberlehrer an der städtischen Realschule war, geboren. Nach dessen Übersiedlung nach Dessau im Jahre 1895 besuchte er dort das herzogliche Friedrichs-Gymnasium, das er mit dem Zeugnis der Reife verließ, um sich der militärischen Laufbahn zu widmen. Er trat als Fahnenjunker in das 3. Telegraphenbataillon ein und wurde nach Erledigung der Kriegsschule zu Metz zum Leutnant befördert. Im Frühjahr 1914 wurde er nach Halberstadt kommandiert, um an der dortigen Fliegerlehre seine Ausbildung als Flugzeugführer zu erhalten. Nach bestandener Prüfung rückte er am 1. September ins Feld. Seit April 1915 war er als Kampflieger tätig, mit welchem glänzenden Erfolg, ist bekannt. Jasmann war einer seiner Schüler. Drei Brüder von ihm haben als Offiziere im Felde, einer von ihnen, Wilhelm Voelke, führt als Hauptmann eine Kampfliegerstaffel im Westen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

W.T.B. Wien, 30. Okt. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Bei Orzova nichts Neues. Südwestlich des Szurdak-Passes drängte der Feind eine unserer Gefechtsgruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Beres-Toronyer (Koten-Turm-) Passes erweiterten wir unsere Erfolge. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorposten abgeschlagen. An der ungarischen Südostgrenze ließ die Kampftätigkeit nach.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Pustomty versuchten die Russen nach kurzem aber heftigen Artilleriefeuer einen Massenvorstoß. Ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenstoß bei Szelwov.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

W.T.B. Sofia, 31. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlicher Heeresbericht vom 30. Oktober. Mazedonische Front: Südwestlich vom Prespa-See für uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Nachposten. Beiderseits der Eisenbahnlinie Bitolia-Verin lebhaftere Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Gradescica und ein anderer Angriff gegen Renali wurden zurückgewiesen. Im Cernabogac erste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber neue starke Angriffe des Gegners bei Weljeselo durch Gegenangriff zurück. Der Feind wiederholte mehrermale seine erbitterten Angriffe auf einer ausgedehnteren Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenica-Tal und beiderseits des Wardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben aus ihren Gräben südlich von Monte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Ljunitza durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Belasica-Planina und an der Strumafont schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der ägäischen Küste Ruhe. Rumänische Front. Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Sofia, 28. Okt. (Bulg. Teleg.-Ag.) Heute um 4 Uhr nachmittags hat Ministerpräsident und Minister des Äußeren Radoslawow im Namen des Varen der Bulgaren die dritte ordentliche Tagung der 17. ordentlichen Nationalversammlung mit der Verlesung einer königlichen Thronrede eröffnet. Nach Verlesung der Thronrede beantragte der Präsident der Sobranie, Dr. Batschew, der Armee dem Gruz der Sobranie zu entziehen, das Andenken der auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden zu ehren und Glückwunschtelegramme an der Generalkommandant Jelow, sowie an den Kommandanten der dritten, in der Dobrudscha operierenden Armee zu senden. Der Antrag des Präsidenten wurde einstimmig unter Zustimmungslundgebungen angenommen.

Der Dank des Kaisers an Madensen.

Berlin, 30. Okt. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser richtete an Generalfeldmarschall von Madensen folgendes Telegramm: Mein lieber Feldmarschall! Nach dem glänzenden Verlauf der Operationen in der Dobrudschja, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernaboda gekrönt sind, danke ich Ihnen für alles, was Sie und die Ihnen unterstellten Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will meinem königlichen Dank dadurch besonderen Ausdruck geben, daß Ihr Name fortan auch von dem Truppenteil geführt wird, zu dessen Chef ich Sie schon ernannt habe, und ich bestimme, daß das dritte westpreussische Infanterie-Regiment 129 fortan die Bezeichnung „Infanterie-Regiment Generalfeldmarschall v. Madensen, drittes westpreussisches Nr. 129“ zu führen hat.

Italienischer Kriegsschauplatz.

W.T.B. Wien, 30. Okt. Amtlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz:

Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechtsfähigkeit im Küstenlande geringer als an den vorangegangenen Tagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
Bei unseren Truppen unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Krieg zur See.

Athen, 30. Okt. Der Dampfer „Angelica“ mit Freiwilligen nach Saloniki unterwegs, ist versenkt worden. (W.B.)

Kristiania, 26. Okt. Einem Telegramm aus New Castle zufolge, ist der Dampfer „Dido“ mit Eisenbahnschwellen nach England unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet und nach New Castle gebracht. „Dido“ (332 Tonnen) war in Sandnes beheimatet.

Christiania, 30. Okt. Der Dampfer „MII“ ist am Samstag nahe der englischen Küste versenkt worden. Der Dampfer „MII“ auf der Reise zwischen England und Frankreich ist versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet. Eine von Vardö an „Astonposten“ telegraphierte Meldung, daß ein russisches Wachtschiff versenkt wurde, hat sich bestätigt. Es soll das armierte Schiff „Kolgujeff“ sein.

Stockholm, 28. Okt. Das finnische Fahrzeug „Jenny Lind“, mit einer Erladung unterwegs von Abo nach Raumo, wurde in der Nähe der finnischen Küste versenkt und die Besatzung von dem deutschen Tauchboot nach dem Zinngrundfeuererschiff geschleppt, von wo sie durch einen schwedischen Torpedojäger abgeholt wurde. — Nach Aussage des Kapitäns des in Degerund aus Finnland angekommenen Dampfers „Annet“ wurden in den letzten drei Tagen in der Nähe von Raumo sechs, und auf der Höhe von Maentyluoto acht finnische Dampfer versenkt. (Trf. Stg.)

London, 28. Okt. In den nächsten Tagen sind, wie „Stampa“ von hier vernimmt, neue Nachrichten über die Schiffsversenkungen durch deutsche Unterseeboote aus Amerika zu erwarten. Die an der amerikanischen Küste kreuzenden drei deutschen Unterseeboote „U 53“, „U 38“ und „U 61“ scheinen nur den geeigneten Moment abzuwarten, um ihre Tätigkeit wieder aufzunehmen. Aus den in London eingetroffenen Listen der versenkten Schiffe geht hervor, daß die Wirksamkeit dieser drei Unterseeboote geradezu verheerend ist. Auf der letzten Liste figurieren außer einigen norwegischen Dampfern, die Banntore an Bord führten, drei englische Schiffe von durchschnittlich 3500 Tonnen. (W. L. A.)

Der Krieg und die Heimat. Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Okt. Am Bundesratslich Dr. Helfferich. Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 8 Uhr 17 Min.

Der Vizepräsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Präsidenten Dr. Kaempf aus Anlaß des Todes seiner Gemahlin das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz am Sarge niederlegen zu dürfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Abg. Dr. Dittmann (S. A. G.) fest: Die Behauptung des Staatssekretärs Dr. Helfferich, ich hätte den Fall der beiden in Schutzhaft genommenen jungen Mädchen nicht so vollständig vorgetragen, daß die Verweigerung der Akten möglich war, trifft nicht zu. Ich habe den konkreten Fall mit Nennung der Namen vorgetragen. Ich wurde nicht aufgefordert, die Einzelfälle im Ausschuss vorzubringen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Weder ich noch Ministerialdirektor Dr. Lewald haben die Namen gehört. Es wäre besser gewesen, wenn das Material hier lückenlos vorgetragen worden wäre.

Abg. Dr. Dittmann (S. A. G.): Sie hätten zu mir kommen können.

Der erste Punkt der Tagesordnung ist der Ausschussbericht betreffend die politische Zensur, verbunden mit dem Bericht über das Belagerungszustandgesetz, der ersten Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzesentwurfes über den Kriegszustand und ein Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Stresemann (Natl.) als Berichterstatter empfiehlt Überweisung der Anträge an den gleichen Ausschuss, der sich mit den Schutzanträgen beschäftigen wird.

Abg. Groeber (Tr.): Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsrecht in dem Umfang zur Anwendung gebracht wissen, wie es der Verfassung entspricht. Die jetzige Anwendung geht über die Absicht der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Kriegführung verlangt. In diesem Sinne haben sich der Generalstab und der Reichskanzler ausgesprochen, indem sie die vortrefflichen Leistungen der Presse anerkannten. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht mitteilen, wenn nicht die Einheit des Deutschen Reiches gefährdet ist, nur dann hätte die Zensur den Burgfrieden zu wahren. In nichtmilitärischen Dingen kann der militärische Befehlshaber kein richtiges Urteil über Presseäußerungen fällen. Zu begrüßen ist, daß die Offiziere, die vor dem Krieg wegen Duellverweigerung aus dem Heeresverband entlassen wurden, wieder eingestellt sind. Diese Herren beweisen gegen die Feinde, daß sie keine Angst um ihr Leben haben. Dieser kaiserliche Gnadenakt dürfte nicht veröffentlicht werden, damit nicht der Anschein eines Stellungswechsels der Regierung in der Duellfrage erweckt würde. Es muß böse um das Vertrauen zur Politik des Reichskanzlers bestellt sein, wenn es erst durch die Pressezensur gehoben werden muß. Selbst in Arbeiter- und Hauspersonalgesuche mischt sich die Zensur. Den nicht approbierten Heilkundigen und Umflegern wird die Herausgabe ihrer Fachorgane erschwert. Die Pressezensur muß sofort in ihre Schranken zurückgewiesen werden, zumal der Reichskanzler den Abbau der Zensur versprochen hat. Auch der Reichsverband der Presse klagt über mangelnde Einseitigkeit in der Handhabung der Zensur. Selbst die Wolffschen Depeschen werden in einzelnen Zeitungen von der Zensur gestrichen. Es ist nicht nur Vergangenes gut zu machen, sondern auch künftigen Unrecht muß vorgebeugt werden.

Vizepräsident Dr. Paasche bittet die folgenden Redner, sich möglichst kurz zu fassen, um die Durchführung der Beschlüsse des Seniorenkongresses zu ermöglichen.

Abg. Wed. Mannheim (Soz.): Bei der Pressezensur greift

die rauhe Hand des Soldaten in die bürgerliche Rechtsordnung ein, gewiß in guter Absicht, aber mit dem Erfolg, daß die Freiheit des Einzelnen einfach genommen wird. Es entstehen Rechtsunsicherheiten und Rechtslosigkeiten. Das Volk nimmt gerne alle Opfer auf sich. Der Krieg darf aber nicht ohne Not verlängert werden, die Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse nicht gehemmt werden. Für eine etwaige Erschütterung dieser Überzeugung würde den militärischen Stellen die Verantwortung zufallen. Hausdurchsuchungen bei Abgeordneten sind völlig rechtswidrig. Beim Abg. Antrid wußte der Beamte nicht, was er suchen sollte. Kein verständiger Journalist hat etwas gegen die militärische Zensur einzuwenden. Von den Zivilinteressen der Presse haben die Militärbehörden keine Ahnung. In der Presse muß dem Volksempfinden Rechnung getragen werden, sonst wächst die Erregung ins Ungemessene. Das Verbot des „Berl. Tageblatt“ war unbegründet. Einem Mann wie Theodor Wolff dürfte die Zensur nicht verboten werden. Im Interesse der Allgemeinheit müssen die Verhältnisse gründlich geändert werden.

Abg. Dr. Müller-Meiningen: Der Reichstag hat nicht rechtzeitig den Brunnen zugeschnitten. Die Hauptschuld aber trifft die Regierung. Bei der Lex-Jabern hätte die Zuständigkeit der Zivil- und Militärorgane geordnet werden können. Alle Debatten haben den gegenwärtigen Zustand nicht gebessert. Wir verkennen die Schwierigkeit nicht, aber der Zentrumsantrag muß schleunigst angenommen werden. Das preußische Beispiel wirkt verunsichernd auch auf die Verhältnisse in Bayern. Das Kriegsressort verlangt die Immunität der Abgeordneten muß gewahrt werden. Die Behandlung der Parlamentsberichte widerspricht allem Recht. Es ist ein böses Zeichen für die Neuorganisation, daß man gerade an diesem wichtigsten Punkt aus der reaktionärsten Zeit so unbedingt feilt. Das Vereins- und Versammlungsrecht ist zu einem feigen Papier herabgedrückt worden. Diesem Stand muß ein Ende gemacht werden. Die ausführenden Instanzen sind zu bebauen. Reaktivierte Offiziere, die nie etwas mit der Presse zu tun hatten, identifizieren die erfahrensten Journalisten. Die Folge ist unfreiwillig komisch. Die Richtlinien des Reichskanzlers haben nichts genutzt. Staatssekretär Helfferich ist immer noch Optimist in der Beurteilung seiner Macht, aber er hat gar keine. Das Oberkommando unterbindet mit dem Verbot jeder Kritik der Kriegsgesellschaften alle Besprechungen von Wirtschaftspragern. Das Verbot des „Berliner Tageblatt“ verstoßt gegen jedes Gesetz. Alldeutsche Blätter bringen die unglücklichsten Hebertitel. So kann es nicht weiter gehen. Geben Sie dem Volke das Vertrauen, das es sich mit Strömen kostbaren Blutes erkauft. Geben Sie ihm Freiheit und vernünftige Rechte. Dann verdienen Sie sich das Gegenvertrauen des Volkes.

Abg. Voetiger (Natl.): Wir sind nicht für völlige Aufhebung des Belagerungszustandes, aber für Neuregelung der Zustände. Die Erörterung der Kriegsziele muß freigegeben werden. Die jetzige Handhabung der Zensur ist eines aufstrebenden Volkes nicht würdig.

Departementsdirektor Oberst Hoffmann: Abg. Dr. Müller-Meiningen sagte, er bewundere den Mut des stellvertretenden kommandierenden Generals des 2. Armeekorps und wünschte, er möge ihm im Schützengraben beweisen. Ich weise dies entschieden zurück und hoffe, Herr Dr. Müller werde seine Worte zurücknehmen.

Vizepräsident Dr. Paasche: Ich werde, falls sich aus dem Stenogramm die Notwendigkeit ergibt Korrektur eintreten lassen.

Abg. Dr. Noelle (Konf.): Auch wir wünschen die Freigabe der Erörterungen der Kriegs- und Friedensziele. Bei den Besprechungen mit dem Herrn Reichskanzler habe ich den Eindruck gewonnen, daß er darüber doch anders denkt als Abg. Scheidemann.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die offizielle Presse, von der Dr. Noelle sprach, hat Ausflüsse zu verbreiten und den Regierungspunkt zu vertreten. Schließlich bietet sie der Vertreter der Regierung, wenn sie persönlich angegriffen werden, Gelegenheit, diese Angriffe zurückzuweisen. Ob das mit mehr oder weniger Temperament geschieht, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Dem Grafen Zeppelin ist nicht in seinem letzten Brief etwas anderes interpretiert worden, als er gewollt hat. Der Fall Bacmeister-Lewald hält sich darin, daß Ministerialdirektor Dr. Lewald ihm zugeschriebene Äußerung nicht getan hat. Er hat niemals gesagt, daß die deutsche Luftflotte nicht zu fördern sei. Gewiß macht die Sonnabenddebatte draußen einen schlechten Eindruck. Es wird gemeint, ich hätte mich der Entrüstung anschließen sollen. Ich kann Beamte nicht mahregeln, bevor ich sie gehört habe. In England und Frankreich bestehen seit Kriegsausbruch keinerlei Garantien für persönliche Freiheit. In England kann jeder ohne Haftbefehl verhaftet werden. Zeitungen werden für längere Zeit unterdrückt. Die französische Zensur schließt die diplomatischen Dinge, auch das Parlament, die Regierung und unterdrückt alles, was geeignet ist, die öffentliche Meinung in Bezug auf die Randesverteidigung zu beunruhigen. Wir haben nicht den Ehrgeiz, in Bezug auf die Zensur an der Spitze zu marschieren. Es geht im Volke, da es die Beschränkung der öffentlichen Meinung schwer empfindet, die ebenso nötig ist, wie die Opfer an Gut und Blut. Weil wir uns auf unser Volk verlassen können, wünschen wir die Eingriffe des Belagerungszustandes auf ein Mindestmaß zu beschränken. Ich hoffe, daß wir in Zukunft mehr erreichen werden, als bisher. Zu den Initiativanträgen, vor deren Überführung ich warne, kann ich noch nicht im Namen der verbündeten Regierungen Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustandes und der Zensur liegt bei den Militärbehörden. Die Reichsleitung erteilt Anregungen und Ratsschläge und verhandelt mit dem Reichsverband der Deutschen Presse über den Abbau der Zensur. Während des Krieges läßt sich auf die Zensur nicht verzichten.

Oberst von Wriesberg: Das Verbot der französischen Sprache in Elsaß-Lothringen war notwendig, da diese Sprache in herausfordernder Weise angewandt wurde. Im Rücken der deutschen Soldaten, die in heldenmütigen Kämpfen das Vaterland verteidigen, darf keine fremde Sprache gesprochen werden.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. Abg. Wed. (Soz.) (persönlich): Wenn der nur die französische Sprache beherrschenden Bevölkerung diese verboten wird, darf sie überhaupt nicht mehr sprechen.

Nach debattierender Erlebigung mehrerer Petitionen wird die Weiterberatung auf Dienstag 3 Uhr vertagt. Vorher Anträge.

Schluß 3/9 Uhr.

Berlin, 30. Okt. Bei der Erörterung der Löhnungs- und Verpflegungsfrage im Hauptausschuss des Reichstags teilte heute Oberst von Wriesberg mit, Generalfeldmarschall von Hindenburg habe einen besonderen Erlaß gegen Mißhandlungen herausgegeben. Die Verpflegung und die Stimmung unteres Heeres sei vortrefflich. Der Ausschuss zur Beratung des Entwurfs über Festsetzung von Kurien der zum Vorkriegszustand zugelassenen Wertpapiererwerb nahm heute den Entwurf mit einer geringfügigen Änderung an. (W.B.)

Berlin, 30. Okt. S. M. der Kaiser und König traf heute vormittag bald nach 1/211 Uhr im Reichskanzler-

palais ein. Dort haben sich beim Reichskanzler außer dem Staatssekretär des Innern die Unterstaatssekretäre Bahnschaffe und Heinrich, der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamts und der Reichskommissar für die Übergangswirtschaft mit seinen Mitarbeitern versammelt. Ebenso waren die Leiter der wichtigsten Reichsstellen für Ernährungsfragen erschienen. Es waren u. a. amtsweise vom Kriegsernährungsamt Präsident v. Batocki, Ökonomierat Saenger aus Diersheim in Baden, ferner Unterstaatssekretär Michaelis als Leiter der Reichsgetreidestelle, Wirkl. Geh. Rat Mehnert von der Reichsfuttermittelstelle. Seine Majestät ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden einzelnen ins Gespräch und verweilte bis 1 Uhr im Reichskanzlerpalais. (W.B.)

Gegenmaßregeln gegen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Gefangener in Rußland.

Berlin, 30. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dieser Überschrift:

„Die in der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Rußland erregen in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslandes Entrüstung. Bei diesen Veröffentlichungen ist darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Regierung unter Androhung von Gegenmaßregeln die unverzügliche Abstellung dieser Mißstände und die sofortige und energische Durchführung von Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse, in denen unsere Gefangenen in den russischen Gefangenenlagern leben, forderte. Der der russischen Regierung gesetzte Zeitpunkt ist nunmehr abgelaufen, ohne daß auf die deutsche Note bisher eine befriedigende Antwort erfolgt ist. Die Heeresverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bevorzugten Regimenter angehören, in ein Sonderlager überführen lassen, in dem sie insbesondere einer strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßnahmen werden so lange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachkommt.“

* Ein neues Kriegsamt. Die Berliner Abendblätter melden: Mit der Neuorganisation des preussischen Kriegsministeriums erfolgt zugleich die Errichtung eines neuen Kriegsammtes, das dem Kriegsministerium angegliedert wird. In den Aufgaben des Kriegsammtes gehört die Beschaffung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial. Als Leiter des Kriegsammtes ist der bisherige Chef des Eisenbahnwesens General Gröner aussersehen. Seit dem Bestehen des Kriegsernährungsamtes gehört General Gröner auch dem Vorstand dieses Amtes an.

Die Neutralen.

Aus der Schweiz, 29. Okt. Der „Corriere della Sera“ berichtet (lt. R. W.) aus Athen: Die Meldung des „Matin“, wonach der Kriegsrat in Boulogne beschlossen haben soll, daß Frankreich gegen Griechenland keine weiteren Maßnahmen ohne Zustimmung Italiens treffen dürfe, machte einen günstigen Eindruck. Auch bezüglich es, daß der Kriegsrat die provisorische Regierung in Saloniki nicht anerkannte und sich damit begnügte, die Aufständischen als Kanonenfutter zu betrachten. Die Venizelisten erkliden darin das Werk Italiens.

Weitere Nachrichten.

Wien, 29. Okt. Die Wiener Zeitung veröffentlicht vier kaiserliche Sandyschreiben, wonach Baron Buri an zeitweilig mit der Leitung des gemeinsamen Finanzministeriums, sowie mit der obersten Zentralleitung in den Angelegenheiten Bosniens und der Serzegowina betraut wird, dem Minister von Körber volle Anerkennung und wärmsten Dank für die in den bisherigen Ämtern geleisteten ausgezeichneten Dienste ausgesprochen wird, ferner die Bitte der österreichischen Minister um Enthebung vom Amt genehmigend zur Kenntnis genommen und Ministerpräsident von Körber mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut wird.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 31. Oktober.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm gestern abend den Vortrag des Präsidenten Dr. von Engelberg entgegen.

Heute hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb, des Ministers Dr. Süß und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Wabo.

Auch in diesem Jahre bittet Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit, der durch die Umstände, welche Höchstselbe in königlichem Geburtstage von Blumengrüßen freundlichst Abstand zu nehmen. Wenn statt dessen Ihrer Königlichen Hoheit eine Gabe für die Truppen im Felde oder für einen ähnlichen wohlthätigen Zweck zur Verfügung gestellt werden sollte, so wird Höchstselbe sich hierüber bereit freuen.

Seitens des Reichs, der Einzelstaaten, der Kommunalverbände und der Gemeinden sind frühzeitig alle Maßnahmen getroffen worden, um eine ungeführte und ausweichende Versorgung des deutschen Volkes mit Kartoffeln im Wirtschaftsjahr 1916/17 zu sichern. Schon am 2. August 1916 hat auf Grund der Bedarfsanmeldungen und der Erntevorschätzung das Kriegsernährungsamt verfügt, welche Mengen Kartoffeln die einzelnen Landeskartoffelstellen und Provinzialkartoffelstellen bei den Überschuhverbänden ihres Bezirks zur Deckung des Bedarfs der Bedarfsverbände sicher zu stellen haben. In regelmäßigen Kartoffelzügen sollten die Kartoffeln aus den Lieferungsbezirken den Bedarfsgebieten zugeführt werden.

Das Großherzogtum hätte nach der Verfügung der Reichskartoffelstelle den Fehlbetrag seiner Bedarfsverbände für die Zeit bis 15. April 1917 zu 1/4 aus norddeutschen Überschuhbezirken und zu 1/4 aus den badischen Überschuhverbänden zu decken. Kartoffeln aus dem Großherzogtum werden, da es ein Bedarfsgebiet ist, an andere Bundesstaaten nicht abgegeben.

Trotz der getroffenen Vorbereitungen haben sich Schwierigkeiten in der Kartoffelversorgung ergeben, über deren Gründe der Präsident des Kriegsernährungsamts in der 65. öffentlichen Sitzung des Reichstags vom 12. Oktober 1916 eingehend Aufschluß gegeben hat.

Die in den letzten 10 Wochen vorwiegende ungünstige Witterung, die Notwendigkeit, große Mengen von Brotgetreide, Hafer und Gerste im Interesse der Volksernährung und des Heeres schnell auszubringen und abzuliefern sowie die Dringlichkeit der Herbstbestellung haben in Verbindung mit dem Mangel an Arbeitskräften die Kartoffelernte erheblich verzögert. Dazu kommt, daß der Ertrag der Kartoffelernte weit hinter dem ausgezeichneten Ergebnis der vorjährigen Ernte zurückbleibt. Da und dort mag auch der auf 4 M. festgesetzte Höchstpreis für den Zentner Kartoffeln die Landwirte zur Zurückhaltung in der Soffnung bestimmt haben, daß die Preise nachträglich erhöht würden. In letzterer Hinsicht hat der Präsident des Kriegsernährungsamts im Reichstag mit einer allen Zweifel ausschließenden Deutlichkeit erklärt, daß eine Erhöhung der festgesetzten Höchstpreise für Kartoffeln ausgeschlossen ist. Eine Einschränkung in der Beschaffung von Kartoffeln durch die badische Kartoffelversorgung aus badischen Überschuhbezirken war weiter das durch die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 1. September 1916 als Ausnahme zugelassene Kartoffelbezugscheinverfahren, von dem in außerordentlich großem Umfang Gebrauch gemacht worden ist. Leider wurden hierbei von den Verbrauchern den Kartoffelerzeugern vielfach Preise geboten, welche weit über den Höchstpreis hinausgingen. Durch dieses Vorgehen wurde natürlicherweise die Neigung des Landwirts, zu 4 M. Kartoffeln an die Kommissionäre der Kommunalverbände abzugeben, wesentlich beeinträchtigt.

Die Lieferung von Kartoffeln war aus den oben angeführten Gründen, zu welchen auch da und dort noch zeitweiser Mangel an Güterwagen kam, in der ersten Hälfte des Monats Oktober insbesondere aus Norddeutschland eine unzureichende. Für das Großherzogtum wurde von den Überschuhverbänden wie von der Geschäftsstelle der badischen Kartoffelversorgung erklärt, daß, falls nicht die Neuanschaffung von Kartoffelbezugscheinen unterbunden würde, die Kommissionäre nicht in der Lage wären, die für die Massenversorgung der Städte erforderlichen Kartoffeln in den badischen Überschuhverbänden zu erwerben. Das Ministerium des Innern hat infolgedessen mit Minderlaß vom 6. Oktober 1916 angeordnet, daß die Kommunalverbände Kartoffelbezugscheine nicht mehr ausstellen dürfen. Eine Ausnahme darf nur in den Fällen gemacht werden, wo nachweisbar einem Minderbemittelten von Angehörigen Kartoffeln unentgeltlich geliefert werden sollen und der Minderbemittelte an der rechtzeitigen Stellung des Antrags aus Gründen, für die er nicht verantwortlich ist, gehindert war. Ferner wurden die Kommunalverbände ermächtigt, auch für solche Kartoffelbezugscheine, welche nach dem 30. September 1916, aber vor Eintreffen unseres Erlasses vom 6. Oktober 1916 ausgestellt wurden, — von der oben erwähnten Ausnahme abgesehen — die Genehmigung zur Ausfuhr der Kartoffeln aus dem Kommunalverband zu erteilen.

Da die Kommunalverbände nicht überall rechtzeitig Kleinhandelspreise festgesetzt haben, wozu sie verpflichtet gewesen wären, hat das Ministerium des Innern am 6. Oktober 1916 die Preise für den unmittelbaren Verkauf von Kartoffeln durch den Kartoffelerzeuger an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Zentner ab Acker und ab Keller des Kartoffelerzeugers auf 4 M. und frei dessen nächstem Güterbahnhof auf 4,20 M. festgesetzt und bestimmt, daß der Kartoffelerzeuger, falls er die Kartoffeln frei Keller des Verbrauchers liefert, ohne Rücksicht auf die gelieferte Menge höchstens 4,75 M. für den Zentner beanspruchen darf. Die Kommunalverbände können geringere Preise festsetzen.

Weiter hat das Ministerium vom 10. Oktober 1916 ab den badischen Überschuhverbänden erhebliche Kartoffellieferungen aufgegeben und die Großh. Bezirksämter angewiesen, falls nicht die sofortige Erwerbung der Kartoffeln gelingt, zu enteignen und nötigenfalls militärische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Unter allen Umständen mußte die Lieferung rechtzeitig erfolgen. Bei der Entzignung sei statt des Preises von 4 M. nur ein solcher von 2,50 M. den Kartoffelerzeugern zu bezahlen. Eine wesentliche Unterstützung fand dieses Vorgehen in der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 14. Oktober 1916, wodurch das Verfügen von Kartoffeln, die als

Speisekartoffeln oder Fabrikkartoffeln verwendbar sind, auch an Schweine und Federvieh verboten wurde, und die Tageskopfmenge für den Kartoffelerzeuger und die Angehörigen seiner Wirtschaft von 2 Pfund auf 1 1/2 Pfund und für die übrige versorgungsberechtigte Bevölkerung von 1 1/2 Pfund auf 1 Pfund herabgesetzt worden ist. Für Schwerarbeiter wurde in der Bekanntmachung eine tägliche Zulage bis zu einem Pfund Kartoffeln vorgegeben. Durch das Verfüterungsverbot und die Herabsetzung des zulässigen Verbrauchs wurden in den ländlichen Bezirken erhebliche Mengen für die Allgemeinheit frei, während auf der andern Seite der Bedarf der Bedarfsverbände zu Überschuhverbänden geworden sind.

Dank dem Weisung des Ministeriums entsprechenden energischen Zugreifen der Großh. Amtsvorstände sind die aufgegebenen Kartoffelmengen geliefert worden oder deren Lieferung im Werke.

Das Ministerium des Innern hat nunmehr weitere große Mengen von Kartoffeln badischen Überschuhverbänden zur schleunigen Lieferung ausgegeben; die Ablieferung dieser Mengen, die nach und nach erfolgen wird, muß bis 20. November 1916 beendet sein.

Durch diese Auflagen in Verbindung mit den aus Norddeutschland zu erwartenden Lieferungen und der erfolgten Einfuhr in die Städte auf Grund des Kartoffelbezugscheinsverfahrens kann der Winterbedarf der Städte als gesichert angesehen werden. Mit größtem Nachdruck wird dahin gearbeitet, noch vor dem Winter möglichst große Mengen aus den norddeutschen Lieferungsgebieten hereinzubringen. Seitens der Reichsregierung wird die Lieferung der Kartoffeln an die Bedarfsverbände energisch gefördert. Sollte wider Erwarten die Zuleitung von Kartoffeln aus Norddeutschland vor Eintritt des Frostes nicht in dem erwarteten Umfang erfolgen, wird das Ministerium nötigenfalls weitere Auflagen den badischen Überschuhverbänden machen und die von Norddeutschland zu bewerkstellenden Lieferungen in gesteigertem Maße zur Deckung des Frühjahr- und Sommerbedarfs verwenden.

Mitteilung des Großh. Statistischen Landesamts.

Monatliche Durchschnittspreise von Hafer, Roggenstroh und Heu. Auf Grund des § 11 Satz 2 des Kriegsteilungsgesetzes vom 13. Juni 1873 (RGBl. S. 129 u. f.) in Verbindung mit der Vollzugsverordnung vom 1. April 1876 (RGBl. S. 137 u. f.) in der für das Großherzogtum bereitet gehaltenen Fassung, gelten für Kaufhüter (Fournage), das durch Auktionskauf beschafft werden mußte, die folgenden Vergütungsätze:

Maßgebende Hauptmarktorte	Für den Monat Oktober:									
	Roggenstroh					Heu				
	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte	alte Ernte	neue Ernte		
Konstanz	—	—	5,00	—	—	—	—	7,53	8,66	
Freiburg	5,40	—	4,50	—	—	—	—	7,88	9,50	
Zähr	—	—	5,50	—	—	—	—	7,19	—	
Karlsruhe	5,00	4,75	4,50	4,50	—	—	—	8,70	8,00	
Bruchsal	5,75	5,49	5,38	5,38	—	—	—	9,30	8,81	
Mannheim	6,80	5,80	—	5,27	15,00	18,00	—	11,00	13,50	

oc. Hüfingen bei Donaueschingen, 31. Okt. Wie die Zeitungen schon gemeldet haben, flogen am Donnerstag, 12. Oktober, 7 feindliche Flugzeuge auch über die friedliche Baar und unser ruhiges Städtchen. Auf Hüfingen selbst haben die Flieger, wie der „Bad. Beob.“ meldet, keine Bomben abgeworfen. Sie trieben es viel hübenhafter. Frauen und Kinder, die bei dem schönen Herbstwetter Kartoffeln herausmachten, bildeten das Angriffsobjekt für die „tapferen“ Flieger. Im Jg. Gries warfen sie vier Bomben auf die zahlreich auf dem Felde beschäftigten friedlichen Arbeiter, sie trafen aber nur ein paar Kartoffeln. Bei dem Jg. Schofenhöfen flogen sie sehr tief und warfen auf eine Gruppe von 20 fleißig arbeitenden Frauen und Kinder 3 Bomben ab, wobei ein 8jähriges Kind, 2 Mädchen und eine Frau leicht verletzt wurden. Drei von den verletzten Personen arbeiteten anderen Tages wieder auf dem Feld, die vierte ist außer Lebensgefahr. Das ist die neueste Heldentat in Hüfingen. (Gen. G. R.)

Aus der Region.

B.C. Der Verein zur Förderung des badisch-pfälzischen Verkehrs durch Erstellung einer festen Rheinbrücke bei Waxau hielt am Samstag unter dem Vorsitz von Stadtrat K o e l s c h im kleinen Rathsaussaale seine Hauptversammlung ab. Stadtrechnungsrat G. F e i s s e r erstattete den Jahresbericht vom 1. Januar 1914 bis 1. Januar 1916. Danach hat der Verein während des Krieges einen Zuwachs von 20, meist körperlich kräftigen, Mitgliedern erhalten. Die badische Staatsbahnenverwaltung hat die Notwendigkeit einer festen Rheinbrücke bei Waxau anerkannt, die Bereitstellung von Mitteln zu ihrem Bau zugestimmt, Projekte dazu ausarbeiten lassen und die Verhandlungen über die Kostendeckung mit den übrigen beteiligten Regierung eingeleitet. Im Juli 1916 hat der geschäftsleitende Vorstand eine Untersuchung des Schriftführers über: „Die Finanzierung einer festen Rheinbrücke bei Waxau“, als Projektüre herausgegeben und den verschiedenen Behörden vorgelegt. Eine bekannte Brücken-Bauanstalt läßt für den Verein ein Projekt mit Kostenschätzungen herstellen. Die Vorarbeiten hierzu sind schon vor Kriegsausbruch beendet worden. Nach dem Kostenbericht des Vorsitzenden beträgt das Vermögen des Vereins 4327 M., wovon 4000 M. in Kriegsanleihen angelegt sind.

Ausstellung im Fröbelsminar. Am 26. und 27. d. M. fand im Fröbelsminar des Bad. Frauenvereins die Abgangsprüfung der Schülerinnen des Kurzes II statt. W. e d e r u m entläßt das Seminar eine Reihe gründlich ausgebildeter Kräfte, die bereit sind, in frohem Schaffen mitzuwirken an der Erziehung

der Kinder von 3 bis 6 Jahren, also der Altersstufe, deren Förderung sich erst vor kurzem wieder das Interesse unseres allberehnten Großherzogin Luise in ganz besonderem Maße angewendet hat. Mit der Prüfung war eine Ausstellung von Arbeiten aus dem Handfertigkeitsunterricht des Seminars verbunden, die um auch weiteren Kreisen einen Einblick in die Arbeit des Fröbelsminars zu ermöglichen, bis Mittwoch offen gehalten wird. Vor allem sind es die Spielsachen — Zeichen-, Modell- und Ausarbeitungen — die das Entzücken der Feinen und großen Beschauer erregen. Näheres über die Besuchszeit wolle aus dem Angeigenteil ersehen werden.

Neueste Drahtnachrichten.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 31. Okt., vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränkten die Gefechtsfähigkeit an der Somme ein.

Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesboeufs vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben.

Der gegen La Maisonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlungen Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzudringen.

Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes—Rihonkam in unserem Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auch im Maasgebiet war es ruhiger als in den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel errichtete das Artilleriefeld zeitweilig größere Stärke.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern

Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuersteigerung unsere Schützengrabenstellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordwestlich von Bereftsewo am Oberen Stur hatten Vorfeldkämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ostufer der Karajowka nahmen otomanische Truppen im Sturm mehrere Fortstellungen des Feindes nordwestlich von Molodow; weiter südlich benutzten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Foklo-Krasnoleje und wiesen Gegenangriffe der Russen ab.

Vier Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislan blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Am der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweisen Schneesturms die Kämpfe an.

Nördlich von Campolung und bei Boerzen, nördlich von Orsova versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entziffene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armer des Generals der Infanterie von Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann und außer an viel anderem Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

Balkanriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrubtscha ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Mittel des Cernobogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister L u d e n b o r f f.

Verantwortlich für den Staatsanzeiger und den redaktionellen Teil:

Chefredakteur G. A m e n d in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
Wotan-Glampen 25-100 Watt

Man verlange ausdrücklich Wotan-Gl bei den Elektricitätswerken und Installateuren

Unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Blattner

Lehramtspraktikant

Leutnant d. Res. u. Kompagnieführer i. 6. Bad. Inf.-Regt. Nr. 114

Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Klasse und des

Zähringer Löwen-Ordens II. Klasse mit Schwertern

ist am 27. Oktober, seinem 33. Geburtstage, auf dem Felde der Ehre gefallen.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1916.

Dr. Eugen Blattner, Kinderarzt
Alice Blattner

Baurat **Baumann und Frau**
geb. Blattner.

D. 285

Trauersachen werden in kürzester
Zeit gefärbt ::
Färberei M. Weiß (E. Gartner)
Blumenstraße 17 :: Telephon 2866

Dampf- und Warm-
wasser-Heizungen
werden nachgesehen und bedient
BAADER
Rheinstraße 49.

DIE KRIEGSFABRTEN S. M. S. KARLSRUHE VON KAPITÄNLEUTNANT AUST

Mit 5 Abbildungen und 1 Karte
Preis geheftet 1 M., gebunden 2 M.

Es ist dies die Veröffentlichung des einzigen geretteten Tagebuchs von der »Karlsruhe«, und Kapitänleutnant Aust beschreibt darin die ruhmvollen Taten dieses Kreuzers und seinen bisher unaufgeklärten Untergang. Die »Badische Presse« sagt bei einer Besprechung: »Die Schilderungen lesen sich wie ein an dramatischen Effekten reicher, spannender Seeroman.« Das Buch findet allgemein eine sehr starke Nachfrage, so daß schon neu gedruckt werden mußte. Auch bei der Versendung von Lesestoff ins Feld empfiehlt sich dieses Buch. Die »Kriegszeitung der 7. Armee« nennt es »ein fröhliches Buch trotz Tod und Tränen, das in späteren Zeiten zu den alten Geschichten- und Sagenbüchern rücken wird.«

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und auch vom

Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe

TRAUER-HÜTE

in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 u. 26

Preussischer Beamten-Berein in Hannover.

(Protector: Seine Majestät der Kaiser.)

Lebensversicherungsanstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, kaufmännische Angestellte und sonstige Privatangestellte.

Versicherungsbestand 446213963 M. Vermögensbestand 173600000 M.
Uberschuß im Geschäftsjahre 1913: 5787600 M.

Alle Gewinne werden zugunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei längerer Versicherungsdauer mehr als die Jahresprämie betragen können, beginnt mit dem ersten Jahre. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb niedrigste Verwaltungskosten.

Wer rechnen kann, wird sich aus den Druckfaden des Vereins davon überzeugen, daß der Verein sehr günstige Versicherungen zu bieten vermag und zwar auch dann, wenn man von den Prämien anderer Gesellschaften die in Form von Bonifikationen, Rabatten usw. in Aussicht gestellten Vergünstigungen in Abzug bringt. Man lese die Druckschrift: Bonifikationen und Rabatte in der Lebensversicherung.

Zusendung d. Druckfaden erfolgt auf Anforderung kostenfrei durch die Direktion des Preussischen Beamten-Bereins in Hannover. Bei einer Druckfaden-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Ausstellung im Fröbelseminar

Im Fröbelseminar (Hirschstr. 126) findet eine Ausstellung von Prüfungs-Arbeiten des Kurzes II statt, zu deren Besichtigung freudl. eingeladen wird. Die Ausstellung ist geöffnet
Dienstag 9-12 Uhr :: Mittwoch 9-12 Uhr u. 3-6 Uhr
Badischer Frauenverein Abteilung II

Stadtrevisor-Stelle

neu zu besetzen. Anfangsgehalt 2400 M.; Höchstgehalt 4750 M. Bewerber aus der Zahl der geprüften Amtskandidaten oder Finanzassistenten wollen ihre Gesuche mit Lebenslauf und Angabe ihrer jetzigen Beschäftigung nebst Zeugnissen bis 10. November d. J. hierher einreichen. D. 282

Bürgermeisteramt Börsch.

Dr. Gugelmeier.

Bürgerliche Rechtspflege.

a. Streitige Gerichtsbarkeit.

Zwangsvollstreckung.

§ 249. Gernsbach. V. J. Nr. 1/16. In Bezug der Zwangsvollstreckung sollen die in Gernsbach belegenen, im Grundbuche von Gernsbach zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Walburga geb. Fath, Witwe des Badewirts Johann Pfeiffer in Gernsbach, eingetragen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Samstag, den 30. Dez. 1916, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Gernsbach — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Januar 1916 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamt, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei

genen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Samstag, den 30. Dez. 1916, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Gernsbach — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Januar 1916 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamt, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei

genen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

Samstag, den 30. Dez. 1916, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Gernsbach — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Januar 1916 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchsamt, sowie der übrigen die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei



der Feststellung des geringsten Gebotes nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Bescheinigung der zu versteigernden Grundstücke:

Grundbuch von Gernsbach, Band 19, Blatt 23, Bestandsverzeichnis I.

Gemarkung Gernsbach.

D. J. 1, Fd. Nr. d. Grundstücke im B. I, 1, 26. Nr. 2608, Flächeninhalt 26 a 43 qm, Hausgarten im Ringel; D. J. 2, Fd. Nr. d. Grundstücke im B. I, 2, 26. Nr. 2800, Flächeninhalt 25 a 70 qm Hofreite, 63 a 32 qm Hausgarten, zus. 89 a 02 qm im Ringel.

Auf der Hofreite steht:

a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit Badeeinrichtung nebst gewölbtem und Balkenteller.

b) eine Scheune mit Stalungen, zweistöckigem Anbau mit Holzrems und Wohnung, sowie angebauter Eisgrube.

c) ein Gewächshaus.

d) zwei Gartenhäuschen.

Auf Grundstück Nr. 2609 ruht die Schuldgerechtigkeit zum Erbringen als Realrecht. Schätzung von D. J. 1 und 2 ohne Zubehör 150 000 M., desgl. mit Zubehör 180 835 M.

Gernsbach, 25. Okt. 1916.

Großh. Notariat als Vollstreckungsgericht.

Ruhholz-Versteigerung

des Gr. Forstamts Gudenfeld in Forstheim am Montag, den 13. November d. J., vorm. 9 Uhr, im Hotel Sauter in Forstheim.

Aus den Domänenwaldbeständen I. »Engelhalde«, II. »Büchenbrunner Nagoldhalde«, III. »Gudenfelder Nagoldhalde« und VII. »Riß«: Tannen und Fichten: Stämme 281 I. Nr. 1, 206 II. Nr. 1, 1880 III. Nr. 1, 1537 IV. Nr. 1; Ab- schnitte 49 I. Nr. 238 II. Nr. 256 III. Nr. 1; Forsten: Stämme: 6 I. Nr. 88 II. Nr. 272 III. Nr. 147 IV. Nr. 111 V. Nr. 6, VI. Nr. 15; Ab- schnitte 6 I. Nr. 35 II. Nr. 32 III. Nr. 1; Fichten: 4 IV. Nr. 18 V. Nr. 1. G. 6750 Festmeter. Auszüge erteilt das Forstamt. Die Forst- warte Schuder, Volkert und Beffer in Gudenfeld und Veier in Schellbronn zeigen das Holz vor. L. 248

Großh. Statistisches Landesamt).

Marktpreise für die Woche vom 22. Oktober bis 28. Oktober 1916. (Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt).

Durchschnittspreise für 100 Kilogramm

Erhebungsorte	Weizen		Kernen (Speis)		Roggen		Gerste		Seser	Hoggenstroh			Sonstiges Stroh (Krummstroh)			Heu			
	M	P	M	P	M	P	M	P		M	P	M	P	M	P	M	P	M	P
Engen	28	20	—	—	24	—	34	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hilzingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Konstanz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Markdorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetzlar	26	93	26	73	24	73	31	—	27	83	—	—	—	—	—	—	—	—	
Hüllendorf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nadolsheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stetten a. F. M.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stodach	28	20	—	—	24	20	34	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ueberlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rehl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Müllheim	27	—	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Offenburg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Staufen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolschach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bruchsal	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Durlach	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Karlsruhe	27	38	27	38	23	38	37	—	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rastatt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Borberg	27	—	—	—	—	—	34	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heidelberg	28	20	—	—	24	20	32	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rannheim	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolschach	28	20	28	20	24	20	34	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wetzlar	29	—	29	—	25	—	34	—	30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—



Stutzflügel
und
Pianinos
von
Bechstein
Blüthner
Grotrian-
Steinweg Köf.

empfehlen der Allein-
vertreter für Karls-
ruhe und Umgebung

Ludwig Schweisgut

Koffiziant

Grabenstraße 4